



Vereinigung ehemaliger Schüler und Schülerinnen,  
sowie der Freunde der Märkischen Schule Wattenscheid e.V.

# Zeitschrift



Ausgabe 02-2019

**MÄRKISCHE**  
SCHULE WATTENSCHIED 

Sehr geehrte Mitglieder des Vereins der ehemaligen Schüler, liebe Freunde,

nach dem Jahreswechsel habe ich schon mal scherzhaft zu dem ein oder anderen Kollegen gesagt, dass ja bald schon wieder Weihnachten ist. Jetzt ist die erste Jahreshälfte bereits mehr als vorbei, der Sommerurlaub, an den man wehmütig im Büroalltag zurückdenkt, vielleicht auch schon Teil der Erinnerung geworden und parallel zu den im Herbst sinkenden Temperaturen laufen sich die Weihnachtsmänner schon mal warm und probieren die neuesten Dopingmittel aus, denn schließlich müssen an einem Tag im Jahr alle gewissermaßen gleichzeitig beschenkt werden und da braucht es alles, was Stütze ist und Stab.

Vielleicht gibt es ja in den Marketinghochburgen eine internationale Kommission, die das Event „Weihnachten“ vorbereitet und dabei natürlich auch eine internationale Sprache verwendet? Dann braucht es in jedem Fall einen Event-Plan. Ohne sowas geht heute gar nichts mehr. Vielleicht läuft das ja dann so ab?

Project X-mas 2019.

Höchste Zeit, mit der Weihnachtsvorbereitung zu beginnen - Verzeihung: das diesjährige X-mas-Roll-Out zu starten und die Christmas-Mailing-Aktion just in time vorzubereiten. Es beginnt mit der Kick-off-Veranstaltung (früher 1. Advent) für das diesjährige SANCROS (SANTa Claus ROad Show) am 01. Dezember. Davor muss das offizielle Get-Together des Organizing Committees unter Vorsitz des CIO (Christmas Illumination Officer) stattfinden.

Das Projektstatus-Meeting, bei dem eine in Workshops zu erarbeitende "To-Do-Liste" und einheitliche Job Descriptions erstellt werden sollen, findet schon im September statt. Dadurch sollen klare Verantwortungsbereiche, eine powervolle Performance des X-mas-Events und optimierte Geschenk-Allocation geschaffen werden, was wiederum den Service Level erhöht und außerdem hilft, "X-mas" als Brandname global zu implementieren.

Dieses Meeting soll gleichzeitig dazu dienen, mit dem Co-Head Global Christmas Markets (Knecht Ruprecht) die Ablauf-Organisation abzustimmen, die Geschenk-Distribution an die zuständigen Private-X-Mas-Delivery-Center sicherzustellen und das „CI“ für das Geschenkpapier zu definieren. Erstmals sollen auch sogenannte Geschenk-Units über das Internet angeboten werden, vergleichbar mit Packstationen.

Die Service-Provider (Engel, Elfen und Rentiere) werden via Conference Call virtuell informiert und die Core-Competences vergeben. Ein Bündel von Incentives und ein separater Team-Building-Event an geeigneter Location sollen den Motivationslevel erhöhen und gleichzeitig helfen, eine einheitliche Corporate Culture zu entwickeln. Der Vorschlag, jedem Engel einen Private-Coach zur Seite zu stellen, um den Added Value für die Beschenkten zu erhöhen, muss noch vom Board genehmigt werden. Durch ein ausgeklügeltes Management Information System (MIS) ist auch Benchmark-orientiertes Controlling möglich. Hochauflagige Lowcost-Giveaways dienen zudem als Teaser mit flankierender Marketingmaßnahme. Es soll ja auch keiner vergessen, dass Weihnachten ist. Ferner muss der CIO noch das Mission Statement absegnen. Der Vorschlag "Let's keep the candles burning" liegt auf dem Tisch und soll das bisherige "Frohe Weihnachten" ersetzen. Sponsored by Gebrüder Müller – Kerzenfabrik.

Da kann einem schon warm ums Herz werden, wenn man weiß, dass alles so gut organisiert wird. Oder man bekommt Angst, dass Weihnachten zu sehr zum seelenlosen Performance Event verkommt. Inkonsequent ist jedoch noch der Weihnachtsmann an sich, denn wenn alle von X-mas reden, dann müsste der Weihnachtsmann doch auch X-man heißen.

Daniel Radtke

## Bericht aus der Schule

### Die Leitung der Märkischen Schule ist wieder komplett

Am 7.5.2019 hat Frau Dr. Claudia Spantzel ihren Dienst als stellvertretende Schulleiterin an der Märkischen Schule angetreten. Nun ist die Schule fest in weiblicher Hand, zudem sind beide Schulleiterinnen promoviert. Frau Dr. Spantzel vertritt die Fächer Deutsch, Englisch und Deutsch als Zweitsprache, während Frau Dr. Guse-Becker die Naturwissenschaften abdeckt.



Mit Frau Dr. Spantzel kommt eine welterfahrene Frau an unsere Schule: geboren in Pößneck, Schule in Jena, Studium in Leipzig und Jena, Studienseminar und 2. Staatsexamen in Jena, Promotion in Chemnitz. Dann Auslandsaufenthalte als Assistent Teacher in Großbritannien, als Lehrerin in Miskolc und Pécs (Ungarn) und Rio de Janeiro. Dort war sie auch stellvertretende Schulleiterin an der Deutschen Schule. Nach einigen Stationen in Thüringen ist sie seit 2016 im Ruhrgebiet als Lehrerin tätig.

Das Ruhrgebiet hat sie mit ihrem Partner schon ganz gut kennen gelernt, es ist ihr schon ein wenig zur Heimat geworden. Auf die Märkische Schule ist sie auch durch die Homepage aufmerksam geworden. Es hatte ihr besonders gefallen, dass die Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt stehen und es auch einen Verein der ehemaligen Schüler gibt. Auch die Rubrik „Gesichter der Märkischen Schule“ hatte es ihr angetan.

Frau Dr. Spantzel möchte gern Verantwortung übernehmen. Sie sieht sich als Schulleitung in der Mitte zwischen Schülern, Lehrern und Eltern. Wichtig ist ihr auch, dass die Schule sich öffnet und der Austausch mit anderen Ländern fortgesetzt wird. Darin sieht sie eine Bereicherung. Und sie freut sich aber auch schon auf das eigene Unterrichten an der Märkischen Schule.

Sprachen waren immer ihr Ding, sie spricht u.a. Ungarisch und Portugiesisch. Daneben treibt sie viel Sport (Halbmarathon, Radfahren). Wir wünschen ihr, dass sie immer fit bleibt, an der Schule viel Erfolg hat und dass sie ihre Freude am Beruf nie verlieren möge.

Ulrich Zurwehn

### Pensionierungen am Ende des Schuljahres 2018/2019

Mit Ablauf des Schuljahres sind Frau Auffermann-Dworschak, Frau Breder-Jansen und Frau Kühnen in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet worden. Sie haben lange das Bild der Schule mitgeprägt. Wir wünschen allen viel Gesundheit und Freude im neuen Lebensabschnitt.



Zunächst möchten wir Inge Kühnen ein wenig näher vorstellen. Nach dem Studium der Geographie und Germanistik in Bochum und dem Referendariat in Hamm kam Frau Kühnen zum 1.2.1981 an die Märkische Schule, unterrichtete zunächst einige Monate als Angestellte und wurde dann verbeamtet. Das Unterrichten war ihr immer wichtig. Privat gab sie der Geographie den Vorzug, was sich auch in der Teilnahme an vielen Exkursionen zeigte. Unterrichtlich war für sie das

Fach Deutsch relevanter. Besonders gerne unterrichtete sie Seiteneinsteiger in der Oberstufe. Dabei kam ihr der eigene Werdegang (Realschule – Aufbaugymnasium) zugute.

Seit 2006 nahm sie das Amt der Mittelstufenkoordinatorin wahr. Dabei war wesentlich für sie, dass die Schülerinnen und Schüler ihren Weg machen. Sie half vielen, aus ihren persönlichen Tiefen wieder herauszukommen oder Disziplinprobleme zu überwinden. Als Kollege kann ich mich nur für viele hilfreiche Gespräche bedanken.

Besonders engagierte sich Frau Kühnen in der Begabtenförderung. So etablierte sie an der Schule mit der Schulinformationsbroschüre das Drehtürmodell, bei dem Schülerinnen und Schüler den Unterricht verlassen können, um z.B. an diesem oder einem anderen Projekt zu arbeiten. Sie war auch die erste „Ansprechpartnerin für Gleichstellungsfragen“ an der Märkischen Schule. In dieser Funktion wirkte sie bei der Auswahl des Lehrernachwuchses maßgeblich mit.

Den Ruhestand hat sie mit einem Sabbatjahr schon einmal geprobt. Nun hat sie Zeit, sich um Familie und ihren Enkel zu kümmern, aber auch für eine Kreuzfahrt in den Norden, auf der sie sich auch mal richtig verwöhnen lassen kann. An der Märkischen Schule hat sich Frau Kühnen immer wohl gefühlt und die Kolleginnen und Kollegen vermissen sie jetzt schon, was sich bei der Verabschiedung gezeigt hat.

Ulrich Zurwehn

### **Neue Sitzmöglichkeiten im Hauptgebäude**

Es gibt neue Sitzgelegenheiten für die Schülerinnen und Schüler der Unter- und Mittelstufe: Auf dem Schulhof stehen zwei vollständige Sitzgarnituren sowie auf dem Flur vor den Räumen 252 – 256 neue Bänke aus Eisen, um den Brandschutz zu gewährleisten. Der Verein der ehemaligen Schüler hat diese Anschaffung unterstützt und freut sich, dass die Sitzgelegenheiten bereits ausgiebig genutzt werden!



Fotos: Dr. Kerstin Guse-Becker

## **Rückblicke & Erinnerungen**

### **Nachbetrachtung zum Abiturjubiläumstreffen 2019**

In diesem Jahr hatten wir - vielleicht nicht zuletzt auch wegen der Berichterstattung in der WAZ im Vorfeld der Veranstaltung - einen rekordverdächtigen Besuch unserer Abiturjubilare. Erfreulicherweise hatten auch viele Goldabiturienten den Weg in die Stadthalle gefunden.

Ehrengast und ein besonderes Highlight unserer Feier war aber Herr Dr. Wolfgang Grosse-Büning, der vor 70 Jahren an der Märkischen Schule sein Abitur abgelegt hat (das war das erste Mal in dem über 20-jährigen Bestehen unseres Vereins, dass ein 70-jähriges Abiturjubiläum gefeiert werden konnte). Vor gebanntem Publikum erzählte er ein wenig aus alten Zeiten und trug einen selbst verfassten Limerick vor, den er als Symbol für eine dauerhafte Prägung durch die Schule verstanden wissen wollte. Denn die vor 71 Jahren von Dr. Cherubim, zur damaligen Zeit Mathematik-, Physik- und Geographielehrer an un-

serer Schule, in seiner Literatur-AG, später Theater-AG, gestellte Aufgabe, ein eigenes Reimwerk zum Thema „Bühnenflopp“ zu verfassen, sei zunächst selbst ein Flopp gewesen. Aber der „Cherubim'sche Imperativ ‚Weiter! Noch besser!‘“ sei in der Folgezeit hartnäckig-prägend geblieben, und habe nach Jahrzehnten das Gefühl mangelhafter Pflichterfüllung schließlich in die befreiende Feststellung umgewandelt: „Aufgabe ausgeführt!“.

Wir möchten Ihnen dieses Werk, das in der Stadthalle begeistert aufgenommen wurde, nicht vorenthalten.



### Der Flopp

(Wenn ein Bühnenstück durchfällt)

Wenn des Jung-Autors Drama missfällt,  
selbst beim Spiel eines Mimen von Welt,  
ruft manch einer im Zorn:  
„Auf der Bühne, da vorn,  
löscht das Licht, ich will Schlaf für mein Geld!“

Doch ein anderer ruft: „Tut das nicht!  
Dieser Dichter macht's einfach zu schlicht!  
Ich hab' mir das gedacht  
und die WELT mitgebracht.  
Und zum Lesen da brauche ich Licht!“

Die nächste Jubiläumsveranstaltung findet übrigens am Samstag, den 6.6.2020 ab 15.30 Uhr statt. Vielleicht können wir die Teilnehmerzahl noch toppen.

Ulrich Zurwehn

### Auf der Lehrerkonferenz vom 25. Juni 1981

Aus den 1980er Jahren ist dieses Foto von einer Lehrerkonferenz an der Märkischen Schule überliefert. In der Vergangenheit war es schon einmal Gegenstand einer schulgeschichtlichen Plakatausstellung; auf der Rückseite haften noch Spuren des Klebestreifens. Aufgenommen wurde das Foto in der Wattenscheider Stadthalle, die auch als Aula der Märkischen Schule fungiert und damals - zumindest eine Zeitlang - als Konferenzraum diente. Wie sich mit Hilfe einer Notiz in einem älteren Lehrerkalender nachweisen lässt, könnte dieses Foto auf der Lehrerkonferenz vom 25. Juni 1981 entstanden sein (Abbildung 2 a und 2 b), weil diese Konferenz in der Stadthalle stattfand und in den zeitlichen Rahmen passt. Der Fotograf ist unbekannt. Sie oder er dürfte Mitglied des Lehrerkollegiums gewesen sein und wahrscheinlich dem Kreis der Kaffeetrinker angehört haben. Hierfür sprechen sowohl die Fokussierung als auch der diagonale Bildaufbau, die Werner Gabriel, den "Kaffee-Beauftragten" der Märkischen Schule, eindeutig als Hauptperson gewichten und den Trinkgefäßen auf der Tischreihe eine erstaunliche Tiefendimension verleihen.



Das Foto zeigt vorne links Werner Gabriel. Er hat sich in seinem Stuhl entspannt zurückgelehnt und die Augen geschlossen – vielleicht wegen des Blitzlichtes. Im Vordergrund auf der Tischecke steht seine weiße Kaffeetasse mit Untersetzer und kleinem Teelöffel. Milch und Zucker befanden sich also wohl in Reichweite. Die Tasse ist leer - zumindest halbleer. Gabriels Diplomatenkoffer liegt vor ihm auf dem Tisch, das Schnappschloss ist geöffnet, oben drauf zwei Namenslisten. Es ist anzunehmen, dass es Kaffeelisten sind, mit denen er während der Konferenzen das vielfach säumige Kaffeegeld von den Kollegen einsammelte. Für ihn eine undankbare Aufgabe, weil er häufig mit der Frage konfrontiert wurde: "Waas? Du willst schon wieder Geld für Kaffee haben?" - Linker Tischnachbar von Werner Gabriel ist ein nicht mehr zu identifizierender Kollege mit langen krausen Haaren. Er trägt einen gestreiften Pullover, Jeans und knöchelhohe Schuhe. Seine rechte Hand ruht auf einer geöffneten Broschüre. Betroffen hat er sein Kinn mit dem linken Arm abgestützt und blickt zu Studiendirektor Karlheinz Thiem und Oberstudiendirektor Günther Preuß, dem Schulleiter, der wegen der Raumgröße über das Bühnenmikrofon zum Kollegium spricht. Rechts neben Gabriel - hinter seinem Rücken und für die Schulleitung verdeckt - liest ein Kollege seelenruhig die Zeitung. Einige bebilderte Seiten nebst Notizzettel sind vorne auf dem Tisch abgelegt und offensichtlich schon abgearbeitet. An den Tischen links neben dem Schulleiter, in der wenig ausgeleuchteten Ecke in Fensternähe, sitzen vier weitere Kollegen, vor ihnen ebenfalls Getränke-Utensilien. Es könnte sich um einen Zuckerstreuer und Plastikbecher handeln. In Umrissen lässt sich ebenfalls eine Flasche Mineralwasser ausmachen. Hinter den Personen an der Tischreihe zeichnet sich der mit Zierpflanzen geschmückte Bühnenrand der Stadthalle ab. Wahrscheinlich wurde gerade eine Festveranstaltung vorbereitet. Bei solchen besonderen Anlässen (Parteitagen, Theaterauftritten, Karnevalsveranstaltungen, Kreativ- und Antiquariatsmessen usw.) kamen auch die zusammenklappbaren Tische, die man auf dem Foto erkennt, zum Einsatz. Sie sind im Übrigen heute noch in Gebrauch.

Im äußeren Erscheinungsbild der Kollegen fällt die zeittypische Mode auf, die in vielfacher Hinsicht von einem antiautoritären Erziehungsstil geprägt war. Besonders bei Kollegen, die die Protestbewegung von 1968 selbst miterlebt hatten, wurde der Pullover modebestimmend. Seit den 1970er Jahren hielt er seinen Siegeszug im Kollegenkreis. Eine Kombination aus Pullover und Jeans wurde von da an zur pädagogischen Berufskleidung, die bis auf den heutigen Tag nichts an modischer Strahlkraft verloren hat. Natürlich kamen im Kollegium das adrette Damenkostüm oder der feine Herrenanzug mit weißem Oberhemd und Schlips - wie die Kleidung des Schulleiters auf dem Foto zeigt - vereinzelt auch vor.

Warum fand aber die damalige Lehrerkonferenz in der Stadthalle statt? Nun, das Kollegium der Märkischen Schule war damals so groß geworden, dass der Raum des Lehrerzimmers im Hauptgebäude nicht mehr ausreichte. Eines Tages wurde der Hausmeister beauftragt, den großen Konferenztisch im Lehrerzimmer aus den 1950er Jahren zu zerlegen und im Keller einzulagern, um mehr Raum zu schaffen. Aber diese Maßnahme brachte keine wesentliche Verbesserung. Daraufhin entschloss man sich, die Stadthalle als Tagungsort zu wählen. Hierzu wurden Tische und Stühle dort in einem Karee aufgestellt. Vielleicht ein Versuch, die Theorie der herrschaftsfreien Kommunikation von Jürgen Habermas in die Praxis umzusetzen. Die Schulleitung saß in der Tischreihe unterhalb der Bühne, das Kollegium verteilte sich auf die Plätze ringsherum. Kommunikation auf Augenhöhe, ohne Autoritätsgefälle!

Nach relativ kurzer Zeit wurde die Stadthalle jedoch als Tagungsort aufgegeben, weil der Belegungsplan mindestens ein Jahr im Voraus erstellt werden musste und Teile des Kollegiums die Atmosphäre "ungemütlich" fanden. Betrachtet man aber auf dem Foto die relativ entspannte Körperhaltung von Werner Gabriel und seines Zeitung lesenden Nachbarn sowie die Kaffeetassen auf der Tischreihe, dann lässt sich nichts Ungemütliches vermuten. Im Gegenteil: manche Einzelheiten wecken eher Assoziationen mit einem gemütlichen Wiener Kaffeehaus.

Heinz-Werner Kessler

## **Abitur im Fach Deutsch im Wandel der Zeiten**

In diesem Jahr hatten wir die Gelegenheit 70-jähriges Abiturjubiläum an unserer Schule zu feiern. Die Gymnasialzeit für den Jahrgang dauerte von 1939 bis 1949, zwischenzeitlich gab es die Kinderlandverschickung. Ab 1942 war geregelter Unterricht kaum mehr möglich, dieser begann erst 1946 wieder. Direktor war zu der Zeit Herr Bideau. Es gab auch Kurse für diejenigen Abiturienten, deren Abitur aus der Kriegszeit (ab 1942) für ein Studium nicht anerkannt wurde.

Deutschlehrerin der ersten regulären Klasse war Frau Stolze, von der die Schüler nur mit Hochachtung sprechen. Der Unterricht lief sehr diszipliniert ab.

Die Themen für die Deutschprüfung 1949 waren:

- Gehorcht Hauptmanns Drama „Die Weber“ in allen Merkmalen dem Programm des Naturalismus?
- Nicht die überlieferte Form, sondern die passende Form muß das Entscheidende sein bei der Neuordnung Deutschlands.
- „Die kleine Cäcilie oder die Gewalt der Musik (Novelle von Heinrich von Kleist) – Erinnerungen an eine Ausstellung Wattenscheider Maler
- Ereignisse und Gestalten, die für meine Entwicklung bedeutsam geworden sind

Die Abiturprüfung war nicht nur für die Schüler eine besondere Herausforderung, sondern auch für die Lehrer, zumal sich der Schulrat angesagt hatte. Wenn man die Arbeiten liest, dann fällt auf, dass die Schüler zunächst vorgeschrieben haben. Danach wurde die Reinschrift verfasst. Die Arbeiten haben hohes Niveau, man kann sie auch heute noch mit Gewinn lesen. An manchen Stellen wurden auch persönliche Kriegserfahrungen eingebracht.

Im Jahr 1972 habe ich selbst bei Hermann Kievenheim im Fach Deutsch an der Märkischen Schule Abitur gemacht. Unsere Themen waren:

- Interpretieren Sie „An den Mond“ von J.W. Goethe.
- Zeichnen Sie den Gedankengang des vorliegenden Textes von M. Freund nach, und nehmen sie dazu Stellung. (Anmerkung: In dem Text ging es um Eliten.)
- „Ohne Gerechtigkeit gibt es keinen Frieden in der Welt“. Erläutern Sie kurz diesen Ausspruch von Papst Paul VI. an einigen Beispielen.
- Die Liberalisierung des Strafvollzugs und das Bestreben, Strafgefangene zu resozialisieren, stößt bei vielen Menschen auf Skepsis oder sogar Ablehnung. Halten sie diese Reaktionen für gerechtfertigt?

Wir hatten damals 6 Unterrichtsstunden Zeit für den Aufsatz, Zeit zum Vorschreiben blieb nicht.

Zum Vergleich ist hier eine Abituraufgabe für den Leistungskurs Deutsch aus dem Jahr 2018:

1. Analysieren Sie den Auszug aus dem „Vorspiel auf dem Theater“ aus Goethes Drama „Faust“. Untersuchen Sie dabei die Figuren und deren unterschiedliche Vorstellungen von der Aufgabe und Wirkung des Theaters. Erläutern Sie auch die Gestaltung der jeweiligen Figurenrede und gehen Sie abschließend kurz auf die Bezeichnung dieser Szene als „Vorspiel auf dem Theater“ ein. (42 Punkte)
2. Setzen Sie Ihre Analyseergebnisse in Beziehung zum Drama „Faust I“ als Bühnenstück: Erläutern Sie beispielhaft, inwiefern zentrale Vorstellungen der drei Figuren in der Tragödie umgesetzt werden. Prüfen Sie im Vergleich zur Umsetzung in „Faust I“, inwieweit von Ihnen untersuchte Vorstellungen zur Aufgabe und Wirkung des Theaters für ein weiteres Ihnen aus dem Unterricht bekanntes Drama von Bedeutung sind. (30 Punkte)

Die beiden anderen Aufgaben waren ein Gedichtvergleich und eine Aufgabe zum Sprachwandel. Es fällt auf, dass die Aufgaben aus dem Zentralabitur wesentlich detaillierter sind, die Bewertungskriterien werden auch mitgeliefert. Die Themen sind weit weniger politisch, als sie 1949 oder auch 1972 waren.

Ulrich Zurwehn

## Unsere Ehemaligen

### Jörg Hellmann - Von der Lohrheide nach Leipzig

Ich sehe die Szene noch ganz genau vor meinem inneren Auge: Tatort Beckmanns Stadion, irgendwann Ende der 70er Jahre, ich war linker Verteidiger und durfte ausnahmsweise mal eine offensive Position auf der linken Außenbahn einnehmen, ich lief mit dem Ball am Fuß allein aufs gegnerische Tor zu und versenkte den Ball mit meiner linken Klebe links oben im Torwinkel zum 1:0 für die SG09. Nach dem zwischenzeitlichen Ausgleich musste ich wieder in die Abwehr und der Weg über die Mittellinie war wieder tabu. Der offensive Außenverteidiger musste erst noch erfunden werden. Es sollte auch das einzige Tor meiner Karriere bleiben. Viele Schürfwunden später -wir spielten nur auf Aschenplätzen, für mehr reichte mein Talent nicht- tauschte ich den Fußball gegen die gelbe Filzkugel, die damals noch weiß war. Meine Kinder lächeln heute über die Geschichten, spielen sie doch in und um Leipzig ungeachtet der eigenen Talentfrage Woche für Woche auf gepflegtem Grün. Aber das war nicht der eigentliche Grund, warum mich mein Weg nach Leipzig führte, übrigens auch nicht, weil die SG heute in der vierten Liga und RB in der Champions League kickt.



Die Geschichte war eine andere. Meine Schulzeit war mal mehr mal weniger schön, jedenfalls hatte ich 1988 das Abitur in der Tasche und wusste erstmal nicht so recht etwas damit anzufangen. Da traf es sich gut, dass mein Vater Steuerberater war und mich erstmal für drei Jahre zur soliden Ausbildung in der Finanzverwaltung auf das beschauliche Schloss Nordkirchen schickte. Was sich nach Hogwarts Nostalgie anhört, war und ist auch heute noch eine regelrechte Lernfabrik zur Ausbildung von jungen Steuerbeamten – viel Pauken, wenig Freizeit, dafür aber ein sehr angesehener Abschluss.

Nach dem Ende der Ausbildung traf ich dann eine Entscheidung, die meinen weiteren Weg entscheidend beeinflussen sollte. Statt in die Praxis meines Vaters einzusteigen oder in Bochum Jura zu studieren, entschloss ich mich, 1991 bei einer damals noch weitestgehend unbekanntem Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Dortmund anzuheuern. Das klingt noch nicht weiter aufregend, jedoch wurde ein Mitarbeiter für das neue Büro in Erfurt gesucht. Erfurt, neue Bundesländer, das klang damals nach einem Abenteuer in der weiten Ferne, jedenfalls für mich, der bis dato kaum über die Grenzen des Ruhrpotts hinaus kam. Ich lernte, dass es auch in der DDR ein Steuersystem gab, das entsprach dem Stand des westdeutschen Einkommensteuerrechts aus den 1960er Jahren, danach wurde es im Osten nicht mehr weiterentwickelt bzw. gar nicht mehr angewendet. Die Freizeitgestaltung beschränkte sich auf abendliche Kneipenbesuche, das Bier kostete damals noch weniger als eine D-Mark. Ansonsten hatte Erfurt hatte Anfang der 90er den Charme einer runtergekommenen mittelalterlich geprägten Kleinstadt. Der Zusammenhalt der Arbeitskollegen war einmalig und zwar egal ob Wessi oder Ossi. Die damaligen Bande reichen teilweise noch bis heute. Erfurt wurde binnen von wenigen Jahren zur wunderschönen, herausgeputzten Landeshauptstadt Thüringens, die in jedem Fall ein Besuch wert ist. In Erfurt heiratete ich dann 1997. Meine Frau, eine Dortmunderin, hatte ich allerdings von einer Apre-Skiparty in Österreich mitgebracht. Unsere ersten beiden Söhne wurde in Thüringen geboren, wurden also die ersten echten „Ossis“ in der noch jungen Familie.

Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft übrigens hieß DATAG, ein Vorläufer der heutigen Big Four Gesellschaft EY (Ernst & Young), für die ich dann als Steuerberater/ Partner bis 2014, mehr als 23 Jahre tätig war. Mein Vater hatte übrigens immer noch sein Steuerbüro, ich habe aber nie den Drang zurück nach Wattenscheid verspürt.

EY war dann auch der Grund für den Umzug nach Leipzig, Anfang der 2000er Jahre war Leipzig eine Stadt, deren heutige tolle Entwicklung damals nur wenige Optimisten mit viel Phantasie vorgesehen hatten.

2006 bereicherte dann noch ein echter Sachse unsere Familie, unser dritter Sohn, heute großer RB Fan, mit dem ich seit 5 Jahren zu jedem Heimspiel in die RB Arena gehe (so wie einst mein Vater mit mir in die Lohrheide). Wir sehen dort tollen Fussball, die Begeisterung in Leipzig ist groß, alles verläuft unaufgeregt und noch sehr familiär. Über Tradition oder ähnliches denkt ein 13 Jähriger Teenager eh nicht nach. Übrigens auch die SG09 ist wie RB Leipzig im Jahre 09 gegründet worden, wenn auch 100 Jahre dazwischen liegen. Jede Tradition hatte irgendwann mal einen Anfang.

Nach den vielen Jahren der Mühen und Mühlen des Beratergeschäftes habe ich mich 2014 entschlossen, mit inzwischen, aber eben auch erst Mitte 40 noch einmal einen neuen Weg einzuschlagen. So wurde ich CFO eines großen sächsischen Familienunternehmens, der NILES-SIMMONS-HEGENSCHEIDT Gruppe in Chemnitz. Wir bauen hochgenaue Werkzeugmaschinen u.a. für die Automobil, Eisenbahn und Luft-/ Raumfahrtindustrie. Die internationale Ausrichtung hat mich in den gut 4 ½ Jahren schon mehrfach nach China, in die USA und nach Russland gebracht. Shanghai, Peking, New York und Moskau sind seitdem meine regelmäßigen Destinations. Und wenn mir vor 5 Jahren einer gesagt hätte, dass ich mal die Vielfliegerkarte der Lufthansa besitzen werde und mich sogar auf die Langstreckenflüge freue, den hätte ich für verrückt erklärt, war ich doch bis dahin jedem Flug eher aus dem Weg gegangen. Ich habe ganz viele tolle neue Erfahrungen gesammelt und neue, andere Menschen und Kulturen kennen lernen dürfen – eine echte Bereicherung.

Hobbys habe ich natürlich auch noch. Dasjenige Hobby, mit welchem ich die positivsten Erinnerungen an die Teenager Zeit im Ruhrpott verbinde, das Tanzen, habe ich mit meiner Frau vor einiger Zeit wiederentdeckt, seitdem mein ältester Sohn nach der Jugendweihe (der nichtkirchlichen/ ostdeutschen Variante der Konfirmation) in die Tanzschule gegangen ist und zum Stolz seiner Eltern im vergangenen Jahr zusammen mit seiner Tanzpartnerin als einer der Debütanten den Leipziger Opernball eröffnet hat.

Während ich all diese Zeilen schreibe, sitze ich mit meiner Familie an einem Hotelpool in Tusayan am Gran Canyon. Auch eine Reise, die ich wahrscheinlich ohne die positiven Erfahrungen der letzten Jahre nicht gemacht hätte. Ansonsten hat sich Schweden, speziell Lappland mit seiner weiten Landschaft, dem vielen Wasser bzw. Schnee und Eis im Winter zu unserem bevorzugten Reiseziel entwickelt.

Ich komme durchaus gern, wenn auch eher selten nach Wattenscheid, der übliche Hauptgrund, die Familienbindung, sie ist leider früh verloren gegangen, meine Eltern starben beide viel zu früh. So sind es meist Anlässe wie Geburtstage alter Freunde oder eben Abijubiläen. In alten Erinnerungen zu schwelgen ist ja immer wieder schön.

Jörg Hellmann, im Juli 2019



Ulrich Zurwehn (1. Vorsitzender)  
Harenburg 20, 44869 Bochum Tel : 02327/57250  
E-Mail: u.zurwehn@t-online.de

## **Einladung zu Jahreshauptversammlung unseres Vereins**

**Sehr geehrte Damen und Herren,**

hiermit laden wir Sie herzlich zur nächsten Jahreshauptversammlung ein. Sie findet statt am:

**Mittwoch, den 13. November 2019  
um 19.00 Uhr  
im Raum 104 der Märkischen Schule  
Saarlandstr. 44, 44866 Bochum-Wattenscheid  
(Eingang über den Hof)**

### **Tagesordnung:**

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Beschlussfassung über die Tagesordnung
3. Verlesen und Genehmigung der Niederschrift der letzten Jahreshauptversammlung vom 14. November 2018
4. Bericht über die aktuelle Situation der Märkischen Schule
5. Berichte des Vorstandes und des Beirates zur Arbeit des letzten Jahres
6. Bericht des Schatzmeisters
7. Aussprache zu den Berichten
8. Entlastung des Vorstandes
9. Ausblick auf die weitere Arbeit des Vereins
10. Bericht vom Estland-Austausch
11. Verschiedenes

Wir freuen uns auf ein Treffen am 13. November in „unserer Schule“ und verbleiben mit freundschaftlichem Gruß

***Der Vorstand***